

Robert Dannemann

Robert-Dannemann-Weg

Robert Otto Dannemann, 6. Februar 1902 - 28. September 1965

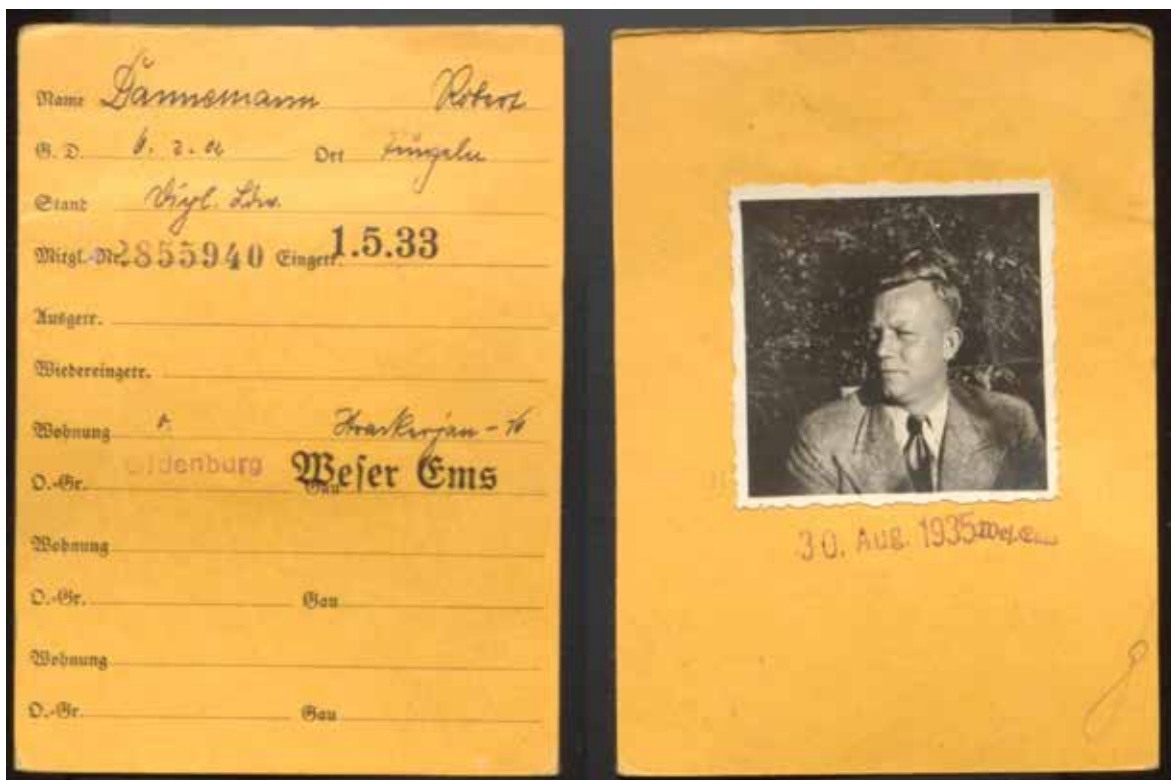
Biografische Skizze

* 6. Februar 1902	
1908-1911	Besuch der Volksschule Tungeln
1911-1918	Besuch der Oberrealschule Oldenburg
1919-1924	Berufspraktische Ausbildung auf dem Hof der Eltern in Tungeln
1924-1930	Studium der Agrarwissenschaften in Göttingen, Berlin und Kiel
Winter 1927/1928	Anstellung als landwirtschaftliche Lehrkraft in Oldenburg
1929-1933	Leiter der Hauptstelle für Pflanzenschutz der Landwirtschaftskammer Weser-Ems
1. Mai 1933	Eintritt in die NSDAP
21. Juni 1933	Eintritt in die SA (Standarte III/91, ab Januar 1938 Mitglied der SA-Reiter-Standarte I/63 im Rang eines Oberscharführers)
ab Dez. 1933 -	Unterabteilungsleiter II C – Ackerbau bei der Landesbauernschaft Weser-Ems
ab April 1938	Ernennungen zum Landwirtschaftsrat und Überführung ins Beamtenverhältnis
Feb. 1946	Entlassung als Abteilungsleiter wegen seiner Mitgliedschaft in der NSDAP und der Reiter-SA
Sep. 1948	Einstufung in der Kategorie V (entlastet) im Entnazifizierungsverfahren
1948-1952	Mitglied im Wardenburger Gemeinderat
1948-1955	Mitglied des Kreistag des Landkreises Oldenburg
1949-1955	Abgeordneter für die FDP im Deutschen Bundestag
1949-1955	Direktor der Landwirtschaftskammer Weser-Ems
1955-1965	Präsident des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg
... 28. September 1965	

Zeit des Nationalsozialismus

NSDAP-Mitgliedschaft

Robert Dannemann trat am 1. Mai 1933 der NSDAP (Mitgliedsnr. 2855940) bei, den Antrag auf Beitritt hatte er im April 1933 gestellt.¹ Damit lässt sich Robert Dannemann den so genannten „Märzgefallenen“ zuordnen. Mit den Reichstagswahlen vom 5. März 1933 war endgültig klar, dass sich die Nationalsozialisten an der Macht halten würden. Allein im April 1933 stellten über 200.000 Personen einen Mitgliedsantrag. Bei denjenigen, die ab den Märzahlen der NSDAP beigetreten waren, wurde kollektiv der 1. Mai 1933 als Eintrittsdatum vermerkt.²



Seinen Eintritt erklärte Robert Dannemann im Entnazifizierungsverfahren folgendermaßen: „Nachdem 1933 die NSDAP auf legalem Wege zur Macht gekommen war und auch vom Ausland überall anerkannt wurde, glaubte ich, meine Kraft zur Verfügung stellen zu müssen.“⁴ Ein Amt innerhalb der Partei übernahm er nicht.

Neben der NSDAP-Mitgliedschaft war er seit dem 21. Juni 1933 Mitglied der SA und hatte zunächst den Rang eines Truppführers und später eines Oberscharführers inne.⁵ Dieser Rang

¹ NSDAP-Mitgliederkartei, Robert Dannemann, Bundesarchiv Berlin, R 9361-VIII/5610605. Im Fragebogen des Reichsnährstandes gab Robert Dannemann den April 1933 als Datum für den Mitgliedsantrag an. Fragebogen des Reichsnährstandes vom 14. April 1934, Bundesarchiv Berlin, R 16/5629.

² Vgl. Falter, Jürgen: Hitlers Parteigenossen. Die Mitglieder der NSDAP 1919-1945, Frankfurt am Main 2020, S. 74-75. Bei knapp 1,5 Millionen Mitgliedern der NSDAP lautete das Eintrittsdatum 1. Mai 1933.

³ NSDAP-Mitgliederkartei, Robert Dannemann, Bundesarchiv Berlin, R 9361-VIII/5610605.

⁴ Erklärung Robert Dannemann, ohne Datum, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, Rep 980 Best. 351 Nr. 22228.

⁵ Robert Dannemann war von 1933-1935 dem Gebiet Oldenburg (III/91) zugeteilt. Nach einer Umstrukturierung

entsprach in der Armee ungefähr dem eines Unterfeldwebels. Er lässt sich der mittleren Führungsebene zuordnen. Robert Dannemann betonte nach 1945, dass er der Reiter-SA angehört habe. In diese seien 1933 automatisch alle Reitvereine überführt worden. Er sei über seine Mitgliedschaft im Reitsportverein in die Reiter-SA gelangt. Nele Maya Fahnenbruck, die sich in ihrer Forschung mit dem Pferdesport zur Zeit des Nationalsozialismus beschäftigt hat, kommt jedoch zu dem Ergebnis, dass die „Reitvereine [...] vor und nach 1933 Bestand [hatten] und [...] nicht, anders als bislang angenommen, geschlossen in SA- oder SS-Formationen übernommen“⁶ wurden. Eine Beitrittspflicht zum Nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK) und der Reiter-SA gab es nur, wenn die Person den „Reiterschein“ erwerben wollte.⁷ Sie resümiert, dass die Mitgliedschaft in der Reiter-SA eine „freiwillige und persönliche Entscheidung“⁸ gewesen sei. Die wenigen noch vorliegenden regionalen Zeitungsberichte zum Reitsport verweisen darauf, dass die Situation vor Ort in Teilen unterschiedlich war und in der Tat einige Vereine geschlossen zur Reiter-SA übertraten. Hierüber wurde jedoch vorab als Verein entschieden und es wäre die Möglichkeit des Austritts geblieben.⁹



10

ging die SA Oldenburg in der SA Weser-Ems (I/63) auf. Anfrage politische Beurteilung Robert Dannemanns bei der Obersten SA-Führung vom 19. September 1940, Bundesarchiv Berlin, R9361 II 566425. Es liegt nur die Anfrage für die Beurteilung, aber leider nicht die Beurteilung selber vor. Zur Umstrukturierung der SA: Rademacher, Michael: Die Kreisleiter der NSDAP im Gau Weser-Ems, Marburg 2005, S. 400.

⁶ Fahnenbruck, Nele Maya: NSRK, SA-Reiterei, Reiter-SS – Organisation und Struktur des Pferdesports im Nationalsozialismus, in: SportZeiten, 12. Jhg., Nr. 1/2012, S. 7-37, hier S. 32. Vgl. auch: Fahnenbruck, Nele Maya: „... reite für Deutschland“. Pferdesport und Politik im Nationalsozialismus, Hamburg 2013, S. 213-248.

⁷ Fahnenbruck, Nele Maya: NSRK, SA-Reiterei, Reiter-SS – Organisation und Struktur des Pferdesports im Nationalsozialismus, in: SportZeiten, 12. Jhg., Nr. 1/2012, S. 7-37, hier S. 15-16.

⁸ Fahnenbruck, Nele Maya: NSRK, SA-Reiterei, Reiter-SS – Organisation und Struktur des Pferdesports im Nationalsozialismus, in: SportZeiten, 12. Jhg., Nr. 1/2012, S. 7-37, hier S. 32.

⁹ Als Beispiel sei hier der Reitverein Sillenstede angeführt. Vgl. Der erste SA-Reittrupp im Jeverland gebildet, in: Jeverches Wochenblatt vom 13. Mai 1933.

¹⁰ Robert Dannemann in SA-Uniform im Jahr 1933 oder 1934, Bundesarchiv Berlin, R 16/5629.

Darüber hinaus war Robert Dannemann Mitglied der Deutschen Jägerschaft, gehörte dem Reichsluftschutzbund an und trat 1938 dem Reichsbund der deutschen Beamten bei. Er erhielt im Zweiten Weltkrieg das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse, das in hoher Stückzahl sowohl an verdiente Soldaten als auch an Zivilisten verliehen wurde.¹¹ Wofür Robert Dannemann geehrt wurde, ist in den Akten nicht festgehalten worden.¹²

In der Personalakte von Robert Dannemann finden sich mehrere Beurteilungen zu seiner Person. So wurde 1937 anlässlich seiner geplanten Übernahme ins Beamtenverhältnis von der Gauleitung Weser-Ems festgehalten, dass gegen Robert Dannemann in „politischer Hinsicht keine Bedenken“¹³ bestehen. In einer anderen Beurteilung aus dem Sicherheitshauptamt hieß es im gleichen Jahr: *„Obengenannter hat bereits vor der Machtübernahme mit der NSDAP sympathisiert. Nachteiliges in politischer Hinsicht ist über ihn hier bisher nicht bekannt geworden. D. nimmt regen Anteil an den sozialen Veranstaltungen in der Bewegung. In charakterlicher Hinsicht wird er nicht beanstandet. Als Freimaurer ist D. hier nicht erfasst.“*¹⁴ Vom Landesbauernführer wurde ihm die „Zuverlässigkeit zum nationalsozialistischen Staat“ bestätigt. Gleichzeitig wurde auch immer sein besonderes fachliches Können hervorgehoben.¹⁵ Die Beurteilungen der politischen Zuverlässigkeit waren fester Bestandteil jeder Personalakte. Ohne eine positive Bestätigung der politischen Haltung war es in der Zeit des Nationalsozialismus kaum möglich, im öffentlichen Dienst eine Position und schon gar nicht eine Führungsposition zu bekleiden. Dies musste nicht unbedingt bedeuten, dass es nicht auch auf unterer Ebene und im kleineren Rahmen Auseinandersetzungen geben konnte, wie die Streitigkeiten um das Gut Hundsmühlen zeigen.

Tod des Vaters und Auseinandersetzungen um das Gut Hundsmühlen

Bereits drei Tage nachdem sein Vater Diedrich Dannemann verhaftet worden war, meldete sich der Rechtsanwalt Paul Lewe, der die Gläubiger vertrat, bei Robert Dannemann und drang auf eine Regelung der Schuldenfrage. Paul Lewe schlug den Verkauf des Hofes oder aber ein Entschuldungsverfahren vor.¹⁶ Die Kinder von Diedrich Dannemann hatten nach dessen Freitod

¹¹ Das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse wurde ca. 2,7 Millionen Mal verliehen.

¹² Angabe Robert Dannemanns auf dem Fragebogen für die politische Überprüfung, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, Rep 980 Best. 351 Nr. 22228.

¹³ Beurteilung Robert Dannemanns durch die Gauleitung Weser-Ems vom 14. Oktober 1937, Bundesarchiv Berlin, R 16/5629.

¹⁴ Vertrauliche Beurteilung aus dem Sicherheitshauptamt vom 10. Dezember 1937, Bundesarchiv Berlin, R 16/5629. In der Akte finden sich weitere Schreiben, die bestätigen, dass in politischer Hinsicht „keine Bedenken“ gegen Robert Dannemann bestehen. Bspw. Beurteilung von der Partei/Stellvertreter des Führers vom 1. Juni 1940, Bundesarchiv Berlin, R 16/5629.

¹⁵ Beurteilung des Unterabteilungsleiters II C 5 Dannemann vom 30. April 1937, Bundesarchiv Berlin, R 16/5629.

¹⁶ Brief von Paul Lewe an Robert Dannemann vom 21. Dezember 1933, Niedersächsisches Landesarchiv,

das Erbe ausgeschlagen. Damit ging es an den minderjährigen Günther Gerhard Dannemann, dem Sohn von Robert Dannemann. Robert Dannemann hatte davon einen doppelten Vorteil. Zum einen konnten die Schulden nicht direkt mit seinem Verdienst abgegolten werden. Zum anderen hatte die Familie Dannemann ein Interesse daran, als „Erbhof“ in die „Erbhöferolle“ eintragen zu werden. Erbhöfe, so die nationalsozialistische Ideologie, sollten im Sinne der Blut- und Bodenmythologie im Besitz einer Familie bleiben.¹⁷ Vererbt werden durfte daher nur nach dem Anerbenrecht. Durch den Verzicht aller anderen Familienmitglieder bis auf den dann alleinigen Erben des Hofes Günther Gerhard Dannemann war diese Voraussetzung erfüllt. Der große Vorteil für die Höfe war, dass diese unter einem Vollstreckungsschutz standen und es besondere Entschuldungsmaßnahmen gab.¹⁸ Da das Gut Hundsmühlen immer wieder kurz vor der Zwangsversteigerung stand und hoch verschuldet war, stellte Robert Dannemann den Antrag, als „Erbhof“ eingetragen zu werden. Am 9. April 1934 bewilligte dies das Anerbengericht Oldenburg.¹⁹ 1934 beantragte Robert Dannemann für seinen Sohn die Entschuldung.²⁰ Das Verfahren war kompliziert, es musste zum Beispiel vorab geklärt werden, ob es sich um eine Siedlungsstelle handelte oder nicht. Eine Siedlungsstelle hätte nicht entschuldet werden können. Mit immer neuen Anträgen konnten die Gläubiger das Entschuldungsverfahren bis 1938 beständig verzögern. Ziel war es, wie der Anwalt der Gemeinde Heinrich Cornelius Paul in einem Schreiben an den Bürgermeister Gustav Kretzer und andere Gläubiger schrieb, durch die vielen Anträge Robert Dannemann „mürbe“²¹ zu machen.

Die Gemeinde Wardenburg versuchte noch bis 1938 Dannemann zum Verkauf von Anteilen seines Gutes zu drängen, damit dieser die Sudowsche Erbschaft auszahle.²² Robert Dannemanns Vater Diedrich Dannemann war am 18. Dezember 1933 wegen des Vorwurfs der Untreue verhaftet worden. Ihm wurde vorgeworfen, die Erbschaft von Ferdinand Joseph Sudow veruntreut und möglicherweise für eigene Zwecke eingesetzt zu haben. Die Vorwürfe wurden nicht weiter

Abteilung Oldenburg, Erw 51 Best. 350 Nr. 1631. Ein Entschuldungsverfahren konnte seit dem am 1. Juni 1933 in Kraft getretenen „Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse“ durchgeführt werden. Ziel war es, gemeinsam mit den Gläubigern eine Regelung zu treffen, bei der diese auf einen Teil ihres Anspruches verzichteten, um so eine Zwangsversteigerung zu verhindern.

¹⁷ Vgl. hierzu: Blaschke, Anette: Zwischen „Dorfgemeinschaft“ und „Volksgemeinschaft“. Landbevölkerung und ländliche Lebenswelten im Nationalsozialismus, Paderborn 2018, S. 157-175.

¹⁸ Münkel, Daniela: Bäuerliche Interessen versus NS-Ideologie. Das Reichserbhofgesetz in der Praxis, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Jg. 44 (1996), Heft 4, S. 549-580.

¹⁹ Entscheidung des Anerbengerichts Oldenburg vom 9. April 1934, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, Erw 51 Best. 350 Nr. 1631.

²⁰ Schreiben der Landesbauernschaft Oldenburg an das Amtsgericht vom 29. Juni 1934, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, überlieferten Akte Erw 51 Best. 350 Nr. 1631.

²¹ Brief des Anwalts Paul an die Spar- und Darlehnskasse Wardenburg, Bürgermeister Kretzer, Landessparkasse Oldenburg und Antonie Eggers vom 29. Juni 1938. Das Schriftstück wurde von der Gemeinde Wardenburg zur Verfügung gestellt.

²² Bericht für den Landesbauernführer Groeneveld vom 28. Mai 1938, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, Erw 51 Best. 350 Nr. 1631.

aufgeklärt, da sich Diedrich Dannemann am 27. Dezember 1933 im Gefängnis das Leben nahm. Heute lässt sich nicht mehr nachvollziehen, ob die Vorwürfe berechtigt waren oder ob es sich um Verleumdung handelte. Laut Auskunft des Anwalts der Gläubiger habe Robert Dannemann vor der Entschuldungsbeschwerdekammer des Landgerichts Oldenburg angegeben, sein Vater hätte ein Recht darauf gehabt, die Erbschaft Sudows für sich zu verwenden, denn die Erbschaft sei nur aufgrund seiner Einflussnahme an Wardenburg gegangen.²³

Die Gemeinde Wardenburg war aber nur ein Gläubiger von vielen. Robert Dannemann hoffte auf die Unterstützung durch den Reichsnährstand. Von diesem fühlte er sich jedoch im Stich gelassen und machte seinen Unmut deutlich: *„Mit Ihrem [Hauptabteilungsleiter Abel, M. Witkowski] Schreiben vom 28. 2., das mir am 3. IV. erst nach Verhandlungstermin zugestellt worden ist, teilen Sie mir kurz mit, dass Sie nicht in der Lage sind, mich in dem Termin zu vertreten. Mit Befremden habe ich von dieser Erklärung Kenntnis genommen. Ich darf hierzu bemerken, dass die Gegenseite zu diesem Termin mit nicht weniger als 3 Juristen und 3 übrigen Herren geladen hatte, die alle erschienen waren. Ja selbst ein Jurist aus Berlin war von der Gegenseite zu diesem Termin bestellt und erschien, während die eigene Berufsvertretung – der Reichsnährstand – mich vollkommen im Stich gelassen hat. Es ist bedauerlich, dass man so wenig Unterstützung in solch wichtigen Entscheidungen bei der Landesbauernschaft findet. Ich bitte um Angabe, aus welchem Grunde die Hauptabteilung I, die Vertretung meiner Angelegenheit versäumt hat. Wenn die Gegenseite es fertig bringt, dass nicht weniger als 6 Herren erscheinen, dann müsste es doch merkwürdig sein, wenn die Landesbauernschaft Oldenburg nicht einmal einen Vertreter entsenden kann. Abschrift dieses Schreibens gelangt an den kom. Landesbauernführer zur gefl. Kenntnisnahme. Heil Hitler! Robert Dannemann.“*²⁴ Hauptabteilungsleiter Abel reagierte ähnlich scharf auf die Vorwürfe Robert Dannemanns: *„[...] Wenn Sie diese Benachrichtigung erst am 3.3.1936 nach dem Verhandlungstermin erhalten haben, ist das sehr bedauerlich, aber nicht auf mein Verschulden zurückzuführen. Im übrigen besteht keine Veranlassung mit Befremden davon Kenntnis zu nehmen, daß ich nicht in der Lage war, Sie in dem Termin zu vertreten. Der Reichsnährstand ist keine Berufsvertretung, der die Aufgabe hat, die einzelnen Mitglieder vor Gericht oder anderen Behörden zu vertreten. [...] Ich hatte keine Veranlassung, von dieser bindenden Anordnung des Reichsbauernführers in Ihrem Sonderfalle abzuweichen, ganz besonders deshalb nicht, wie ich annehmen mußte, daß Sie sich in dem Termin vor dem Landgericht selbst vertreten werden.“*²⁵

²³ Schreiben der Anwälte Lewe und Paul, die die Gegenseite vertraten, an das Anerbengericht Oldenburg vom 29. Juli 1937, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, Erw 51 Best. 350 Nr. 1631.

²⁴ Schreiben Robert Dannemanns an den Hauptabteilungsleiter I Abel vom 4. März 1936, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, überlieferten Akte Erw 51 Best. 350 Nr. 1631.

²⁵ Schreiben Abels an Robert Dannemann vom 9. März 1936, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung

Die Streitigkeiten, die zuletzt vor allem zwischen der Gemeinde Wardenburg und Robert Dannemann ausgetragen wurden, zogen sich bis ins Jahr 1938. Immer wieder ging es um die gegenseitige Beschuldigung, den Prozess zu verzögern. Am 12. August 1938 fand aufgrund der festgefahrenen Gespräche eine erste Besprechung im Beisein der Gauleitung statt. Gauleiter Carl Röver äußerte bei diesem Treffen den Wunsch, dass eine gütliche Vereinbarung so schnell wie möglich getroffen werden sollte. Diesem Wunsch kam Robert Dannemann aus der Perspektive des Amtsleiter des Gaustabes der NSDAP Heinrich Walkenhorst nicht schnell genug nach. In einem Brief an den Landesbauernführer Jacques Groeneveld schrieb dieser am 30. August 1938: *„Ich muß mich, offen gestanden, sehr darüber wundern, daß der Parteigenosse Dannemann es wagt, durch sein böswilliges Hinauszögern der ganzen Angelegenheit den Wunsch des Gauleiters so wenig zu respektieren. [...] Ich bitte Sie, den Parteigenossen Dannemann vorzuladen und ihm ernsthaft klar zu machen, daß er durch seine wenig bereitwillige Haltung in seiner ganzen Sache hier bei der Gauleitung einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht hat und daß wir uns ausdrücklich vorbehalten müssten, gegebenenfalls gegen ihn als Parteigenossen die erforderlichen Schritte zu unternehmen. Inwieweit dann noch eine hauptamtliche Tätigkeit des Herrn Dannemann zu verantworten ist, überlassen wir Ihrer Beurteilung.“*²⁶ Jacques Groeneveld gab das Schreiben von Heinrich Walkenhorst mit der Drohung des Verlustes des Arbeitsplatzes an Robert Dannemann weiter. Daraufhin unterschrieb Dannemann einen Vergleich.²⁷ Zugleich stellte er noch mal den Sachverhalt aus einer Sicht richtig, was bei Heinrich Walkenhorst zu noch größerer Verärgerung führte. Am 15. Oktober 1938 teilte Dannemann der Landesbauernschaft mit: *„Stattdessen versucht Dr. Paul [Anwalt der Gemeinde Wardenburg, M. Witkowski] immer wieder durch seine übertriebenen Forderungen die angeschnittenen Vergleichsverhandlungen unmöglich zu machen, um dann bei meiner Ablehnung die Parteistellen gegen mich mobil zu machen, um somit seine kapitalistischen Ziele verfolgen zu können. So liegt der wahre Sachverhalt.“*²⁸ Darauf erwiderte Auf dem Hövel, Zuständiger in der Kanzlei des Gauleiters: *„[...] Als eine Unverschämtheit muß ich den letzten Teil des Berichts von Herrn Dannemann bezeichnen, in dem er Herrn Dr. Paul beschuldigt, durch übertriebene Forderungen die angeschnittenen Vergleichsverhandlungen unmöglich zu machen, um dann bei*

Oldenburg, Akte Erw 51 Best. 350 Nr. 1631.

²⁵ Brief von Abel an Robert Dannemann vom 4. März 1936. Eine Abschrift des Briefes sandte Abel an den Landesbauernführer weiter. Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, überlieferten Akte Erw 51 Best. 350 Nr. 1631.

²⁶ Brief von Heinrich Walkenhorst an Groeneveld vom 30. August 1938, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, Erw 51 Best. 350 Nr. 1631.

²⁷ Der Brief vom 24. September 1938 stammt vermutlich von Groeneveld und ging an die Kanzlei des Gauleiters in Oldenburg. Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, Erw 51 Best. 350 Nr. 1631.

²⁸ Darlegung Robert Dannemanns gegenüber der Landesbauernschaft Weser-Ems vom 15. Oktober 1938, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, Erw 51 Best. 350 Nr. 1631.

*Ablehnung dieser Forderung durch Herrn Dannemann die Parteidienststellen gegen ihn mobil zu machen. Die Gauleitung läßt sich grundsätzlich von niemanden gegen irgend jemanden mobil machen, sondern handelt stets aus eigenen Entschlüssen und auf Grund eigener Anschauung, die sie von einer Sache gewonnen hat und im Falle Dannemann haben wir unsere eigene Meinung und unsere eigene Anschauung: Darüber kann Herr Dannemann sich völlig im Klaren sein. Heil Hitler!*²⁹

Durch den Verkauf von Ländereien im Umfang von 6 ha und den Verkauf der Gastwirtschaft an seinen Bruder konnten am Ende alle Gläubiger bis auf die Deutsche Siedlungsbank, der Robert Dannemann weiterhin 50.000 Reichsmark schuldete, befriedigt werden. Das Verfahren schien damit endgültig abgeschlossen zu sein. Aus mehreren Schreiben aus dem Dezember 1939 geht aber hervor, dass es weiterhin Unstimmigkeiten gab bzw. Verträge falsch aufgesetzt worden waren. Involviert waren nun sowohl Ministerpräsident Georg Joel als auch Gauleiter Carl Röver. Letzterer forderte, dass die Parteien die Angelegenheit schnell klären sollten. Unter einem Bericht, der sowohl handschriftliche Notizen von Georg Joel als auch von Carl Röver enthält, ist vermutlich von Röver die Drohung notiert: „Sollte das nicht ziehen, gehe ich zu Heß.“³⁰ Unter dem Schreibens ist darüber hinaus „tolle Sache!“ vermerkt. Nicht ganz klar wird, an wen sich die Drohung richtete. Es lässt sich aufgrund des Kontextes vermuten, dass damit in erster Linie Robert Dannemann adressiert war. Die Akte endet 1940 und es scheint am Ende doch noch eine Lösung gefunden worden zu sein.

*Wirken im Reichsnährstand*³¹

1929 wurde Robert Dannemann von der Landwirtschaftskammer zum Leiter der Grünlandabteilung und Pflanzenschutz berufen. 1938 stieg er zum Leiter der Abteilung Ackerbau der Landesbauernschaft Weser-Ems auf. Diese Stelle leitete er bereits seit zwei Jahren kommissarisch. Da gegen Robert Dannemann aus Sicht der Amtsleitung keine politischen Bedenken vorlagen und ihm attestiert wurde, „ausgezeichnete Erfolge“³² verzeichnen zu können, wurde er im

²⁹ Brief van dem Hövel an den Landesbauernführer Groeneveld vom 25. Oktober 1928, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, Erw 51 Best. 350 Nr. 1631.

³⁰ Durchschrift an den Ministerpräsidenten Pg. Joel, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, Best. 136 Nr. 1763. Rudolf Heß fungierte als der ‚Stellvertreter des Führers‘ in der Parteileitung. Er war u.a. für die Überprüfung der politischen Zuverlässigkeit der Beamtenanwärter zuständig.

³¹ Robert Dannemann hielt im Jahr 1960 eine Rede zum Thema „60 Jahre Landwirtschaftskammer in Oldenburg“. In seiner Rede, die als Broschüre auch publiziert wurde, lässt er die Jahre 1933 bis 1945 aus und begründet dies folgendermaßen: „Da ich jedoch im Rahmen dieses Vortrages die Landwirtschaftskammer nur als demokratisch gewählte Selbstverwaltung behandeln möchte, sei es mir gestattet, diese Zeit des Reichsnährstandes sowohl personell als auch sachlich zu übergehen. Das soll kein Werturteil sein.“ Dannemann, Robert: 60 Jahre Landwirtschaftskammer in Oldenburg, Vortrag von Verwaltungspräsident Robert Dannemann anlässlich der Kammerversammlung der Landwirtschaftskammer Weser-Ems am 17. November 1960, Oldenburg 1960, S. 11.

³² Beurteilung Robert Dannemanns von der Landesbauernschaft Weser-Ems vom 30. April 1937, Bundesarchiv Berlin, R 16/5629.

Frühjahr 1938 auf Lebenszeit verbeamtet.³³ In Anwesenheit vom Landesbauernführer Weser-Ems Jacques Groeneveld schwor er am 2. Mai 1938 den Treueid auf Adolf Hitler.³⁴ Im November 1940 liefen erste Vorüberlegungen, Dannemann zum Oberlandwirtschaftsrat zu befördern und entsprechend besser zu besolden. Dieser Schritt wurde dann aber auf die Zeit nach Ende des Kriegs verlegt.³⁵ Dannemann erhob hiergegen Einspruch. Ihm sei immer wieder erklärt worden, dass eine bessere Besoldung wegen des Kriegs nicht möglich sei, allerdings müsse er „laufend feststellen, dass bei anderen LBschen [Landesbauernschaften, M. Witkowski], ja selbst bei anderen Mitarbeitern der eigen LBsch, derartige Beförderungen und Ernennungen möglich sind.“³⁶ Weiter in seinem Schreiben heißt es: *„Ich möchte noch darauf hinweisen, dass ich von sämtlichen AL [Abteilungsleiter, M. Witkowski] am längsten bei der LBsch tätig bin und schliesslich die größte und sicher nicht die unwichtigste Abteilung habe. Auch bin ich der einzige ältere II C 1-Leiter im ganzen Reich, der nicht nach 2b besolden wird – lediglich deswegen, weil s.Zt. aus persönlichen Gründen der damalige StL II meine Stelle nicht nach 2 b vorgeschlagen hat.“*³⁷ Hintergründe, ob und wenn ja warum seine Beförderung vom damaligen Stellenleiter verhindert wurde, lassen sich in den Akten nicht mehr finden. Landesbauernführer Jacques Groeneveld unterstützte den Antrag von Robert Dannemann.³⁸ Weitere Akten liegen hierzu nicht vor, es ist aber fraglich, ob in der Kriegssituation noch eine höhere Besoldung vorgenommen wurde.

Robert Dannemann veröffentlichte im Rahmen seiner Tätigkeit zahlreiche Artikel im *Landwirtschafts-Blatt*, das ab 1935 in *Wochenblatt der Landesbauernschaft Weser-Ems* umbenannt wurde. Die Zeitschrift, die sich an die ländliche Bevölkerung im Land Oldenburg richtete, enthielt neben Sachinformationen auch zahlreiche politische Propagandaartikel. Die Beiträge von Robert Dannemann waren jedoch zumeist sachlich und behandelten vor allem die Themen Bau von Siloanlagen³⁹, Eiweißgewinnung durch den Anbau von Feldfutterpflanzen⁴⁰,

³³ Ernennung durch den Reichsbauernführer vom 27. April 1938, Bundesarchiv Berlin, R 16/5629.

³⁴ Bericht Landesbauernschaft Weser-Ems vom 2. Mai 1938, Bundesarchiv Berlin, R 16/5629.

³⁵ Vorschlag zur Beförderung des LR. Robert Dannemann zum OLR vom 23. April 1940; Brief der Landesbauernschaft Weser-Ems an das Verwaltungsamt des Reichsbauernführers vom 9. November 1940, Bundesarchiv Berlin, R 16/5629.

³⁶ Abschrift eines Briefes von Robert Dannemann an die Landesbauernschaft vom 1. Januar 1943, Bundesarchiv Berlin, R 16/5629.

³⁷ Abschrift eines Briefes von Robert Dannemann an die Landesbauernschaft vom 1. Januar 1943, Bundesarchiv Berlin, R 16/5629.

³⁸ Brief des Landesbauernführers Weser-Ems Jacques Groeneveld an den Reichsbauernführer vom 16. Januar 1943, Abschrift eines Briefes von Robert Dannemann an die Landesbauernschaft vom 1. Januar 1943, Bundesarchiv Berlin, R 16/5629.

³⁹ Bspw.: Wie baut man einfache, praktische Silogruben? in: Oldenburgisches Landwirtschafts-Blatt. Zeitschrift des Oldenburgischen Landwirtschaftskammer, vom 23. Juli 1934, S. 697.

⁴⁰ Bspw. Eiweißgewinnung im Eigenbetriebe durch Anbau von Feldfutterpflanzen, in Oldenburgisches Landwirtschafts-Blatt. Zeitschrift des Oldenburgischen Landwirtschaftskammer, vom 10. März 1934, S. 257-259; Wiesenkraut, das uns viel Sorge macht, in: Wochenblatt der Landesbauernschaft Weser-Ems vom 1. Juli 1944,

Pflanzenkrankheiten⁴¹ und der Anbau von Flachs und Ölfrüchten⁴². Es lassen sich in den zahlreichen Beiträgen nur wenige als politisch zu verstehende Hinweise finden. So leitet Robert Dannemann im März 1935 seinen Beitrag zur Eiweißgewinnung im *Wochenblatt der Landesbauernschaft Oldenburgs* mit folgenden Worten ein: „Die Sicherstellung des Eiweißbedarfs in unseren landwirtschaftlichen Betrieben ist ohne Frage eine der dringendsten Aufgaben im Rahmen der Erzeugungsschlacht. Was nutzt uns eine Tierzucht und Tierhaltung, die stark vom eigenen Boden losgelöst ist und deren Leistung vielfach vom Zukauf fremder Kraftfuttermittel abhängig ist. Eine derart starke Abhängigkeit vom Ausland und auch von der Kapitalwirtschaft muß sich in Zeiten irgendwelcher Krisen immer rächen. Jede gesunde Tierzucht steht und fällt daher mit der wirtschaftseigenen Futtergrundlage.“⁴³ Der Artikel lässt sich in den Kontext der seit 1934 proagierten „Erzeugungsschlacht“ einordnen, in der es darum ging, den Grad an Selbstversorgung zu steigern, um damit gleichzeitig die Abhängigkeit vom Ausland zu mindern. Im April 1938 schrieb Robert Dannemann am Ende eines Artikels zu den Leistungen der Landesbauernschaft im Rahmen des Vierjahresplanes: „Der Führer hat mit der nationalsozialistischen Agrarpolitik das Landvolk wieder zur Grundlage des völkischen Aufbaus und den einstmals verachteten Bauernstand zum Ehrenstand des deutschen Volkes gemacht. Wir danken ihm dafür durch Einsatzbereitschaft und Leistung.“ Fett gedruckt war unter dem Beitrag zu lesen: „Am 10. April 1938 sagen wir deshalb alle ‚Ja‘!“⁴⁴ Am 10. April 1938 fand eine Reichstagswahl statt, bei der zugleich auch über den Anschluss Österreichs abgestimmt wurde. Die NSDAP konnte in dieser Scheinwahl 99,1 % aller Stimmen gewinnen. Im Gegensatz zu anderen stark nationalsozialistisch gefärbten Berichten, sind die Beiträge Robert Dannemanns eher zurückhaltend.

Entnazifizierungsverfahren Robert Dannemann

Im Februar 1946 wurde Robert Dannemann wegen seiner Parteimitgliedschaft und seiner Zugehörigkeit zur SA entlassen. Seitdem betrieb er seine Wiedereinstellung. Diese verzögerte sich jedoch immer wieder, auch weil seine Akten zwei Mal verloren gingen.⁴⁵ Im

S. 288-289.

⁴¹ Bspw.: Kartoffelkrankheiten und ihre Bekämpfung, in: *Wochenblatt der Landesbauernschaft Oldenburg* vom 4. Januar 1936, S. 10-11.

⁴² Bspw.: Jetzt an den Flachs anbau denken!, in: *Wochenblatt der Landesbauernschaft Weser-Ems* vom 11. März 1939, S. 326; Der Oelfruchtanbau muß noch weiter ausgedehnt werden!, in: *Wochenblatt der Landesbauernschaft Weser-Ems* vom 14. Juni 1941, S. 519

⁴³ Eiweißgewinnung im Eigenbetriebe durch Anbau von Feldfutter, in: *Wochenblatt der Landesbauernschaft Oldenburg* vom 2. März 1935.

⁴⁴ Leistungen der Landesbauernschaft Weser-Ems im 1. Jahre des Vierjahresplanes, in: *Wochenblatt der Landesbauernschaft Weser-Ems* vom 2. April 1938.

⁴⁵ Erklärung Robert Dannemann, ohne Datum, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, Rep 980 Best. 351 Nr. 22228.

Entnazifizierungsverfahren gab Robert Dannemann an, bereits 1932 durch den Vorstand der Landwirtschaftskammer zu deren Direktor gewählt worden zu sein. Dies sei aber durch die NSDAP-Mitglieder in der Kammer wegen „meiner ablehnenden Stellungnahme“⁴⁶ zur NSDAP abgelehnt worden. Über diese Wahl finden sich heute in den Akten keine Unterlagen mehr. Darüber hinaus, so Robert Dannemann, seien ihm Nachteile durch die Vorgänge um seinen Vater entstanden. Dieser sei wegen seiner „scharfen Ablehnung der NSDAP abgesetzt“ und auf „Betreiben der Partei in Haft genommen“ worden.⁴⁷ Aufgrund der überlieferten Akten lässt sich heute nicht mehr sagen, ob Robert Dannemanns Vater, Diedrich Dannemann, wegen Verleumdung oder tatsächlich begangenem Unrecht ins Gefängnis kam. „Scharf abgelehnt“ hat er die Partei jedoch nicht. Robert Dannemann verwies in seinem Schreiben auf die Mitgliedschaft seines Vaters in der Deutschen Volkspartei, verschwieg aber, dass dieser später der DNVP angehörte und ab dem 30. Juni 1933 Hostpitan der NSDAP war. Das Verfahren gegen seinen Vater und dessen Verhaftung führte er darauf zurück, dass die Nationalsozialisten einen in der Bevölkerung sehr beliebten Gegenspieler ausschalten wollten. Dieser Zusammenhang ist aber nur bedingt schlüssig. Zum Zeitpunkt der Verhaftung war Diedrich Dannemann schon fast ein halbes Jahr nicht mehr Vorsteher der Gemeinde Wardenburg und der Oldenburger Landtag war bereits entmachtet. Die Fehlbestände in der Erbschaft erklärte Robert Dannemann damit, dass diese von vorn herein „in der Hauptsache in zweifelhaften Papieren und Inventarien“⁴⁸ bestanden hätte. Im Testament von Sudow war jedoch ausdrücklich die Rede von „Kapital“, dessen Zinsen zur Anlegung von Wegen und anderem genutzt werden sollte.⁴⁹ Überprüfen lässt sich das anhand der überlieferten Unterlagen heute nicht mehr. Es hätte nach dem Tod seines Vaters den Versuch gegeben, ihn als „letzten Wissener des wahren Zusammenhanges“⁵⁰ mundtot zu machen. Der von Robert Dannemann angeführte „wahre Zusammenhang“ ist aber der, den Diedrich Dannemann schon in seinem Abschiedsbrief, der in den *Nachrichten für Stadt und Land* vom 28. Dezember 1933 veröffentlicht wurde, geschildert hatte. Daher überzeugt die Argumentation nur bedingt. Diedrich Dannemanns Sicht der Dinge war öffentlich und stellte kein familiäres Geheimwissen dar. Hätte das Wissen nicht öffentlich werden sollen, hätten die Nationalsozialisten den Abdruck des Abschiedsbriefes in der Presse zu verhindern gewusst.

⁴⁶ Erklärung Robert Dannemann, ohne Datum, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, Rep 980 Best. 351 Nr. 22228.

⁴⁷ Erklärung Robert Dannemann, ohne Datum, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, Rep 980 Best. 351 Nr. 22228.

⁴⁸ Brief Robert Dannemanns an den Oberregierungsrat Wiering vom 19. November 1947, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, Best. 136 Nr. 1763.

⁴⁹ Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 11. August 1928. Im Protokoll ist der Wortlaut des Testaments wiedergegeben.

⁵⁰ Brief Robert Dannemanns an den Oberregierungsrat Wiering vom 19. November 1947, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, Best. 136 Nr. 1763.

Zu seiner Verteidigung verwies Robert Dannemann auch auf die „Reibereien“ mit der Partei und die Vorladungen beim Gauleiter Carl Röver. Den Hintergrund der Reibereien, die Auseinandersetzungen um das Gut Hundsmühlen, erläutert er nicht weiter.⁵¹ Die Anträge der Gemeinde Wardenburg, das Gut Hundsmühlen nicht als Erbhof einzustufen sowie die Entschuldung abzulehnen, erklärte Robert Dannemann damit, dass er „gefügig“ gemacht werden sollte. Auch die beiden Treffen beim Gauleiter Röver hätten seiner Einschüchterung gedient.⁵² Diese Einschätzung wird durch die überlieferten Akten gestützt. Auf dem Umstand, dass das Gut hoch verschuldet war und zahlreiche Gläubiger auf ihr Geld pochten, ging Dannemann jedoch nicht weiter ein.

Robert Dannemann konnte in seinem Entnazifizierungsverfahren auf zahlreiche Entlastungsbriefe zurückgreifen. Die darin genannten Aspekte bezogen sich vor allem auf dessen nur nominelle Mitgliedschaft in der NSDAP und seine vermeintlich zwangsweise Überführung in die SA.⁵³ Am 29. September 1947 stuft die britische Militärregierung Robert Dannemann in die Kategorie IV (Mitläufer) ein. Zwei Monate später hatte er sei Amt in der Landwirtschaftskammer zurück. Ein Jahr später konnte er eine Eingruppierung in die Kategorie V (Entlasteter) erreichen.⁵⁴

Wirken nach 1945

1947 trat Robert Dannemann in die Fußstapfen seines Vaters und übernahm den Posten des Gemeinderates in Wardenburg. 1949 erhielt er den Direktorenposten der Landwirtschaftskammer Weser-Ems. Im gleichen Jahr zog er für die FDP in den Bundestag ein. Seit 1955 amtierte er als Präsident des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg. Er galt als „Vater des Küstenplans“ und war allgemein bestrebt, die heimische Wirtschaft voranzubringen.⁵⁵ Darüber hinaus setzte er sich für den Ausbau des Schulwesens und den Wohnungsbau ein.

Für die Zeit nach 1945 wurden die zahlreichen Zeitungsberichte und Akten zu Robert Dannemann kursorisch durchgeschaut. Es lässt sich nicht erkennen, dass er jemals öffentlich über seine eigene Position in dieser Zeit gesprochen hätte. Er äußerte sich aber auf einer allgemeinen Ebene zu den Jahren 1933-1945. So nahm er im Jahr 1957 bei der Einweihung eines

⁵¹ Erklärung Robert Dannemann, ohne Datum, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, Rep 980 Best. 351 Nr. 22228.

⁵² Alle Zitate entstammen dem Brief Robert Dannemanns an den Oberregierungsrat Wiering vom 19. November 1947, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, Best. 136 Nr. 1763.

⁵³ Bspw. Zeugnis für Herrn Dannemann von Fr. Thorade, Pfarrer, vom 21. Februar 1946; Bescheinigung von H. Baars, Landwirt aus Tungeln, vom 2. April 1946, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, Rep 980 Best. 351 Nr. 22228.

⁵⁴ Entnazifizierungsverfahren Robert Dannemann, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, Rep 980 Best. 351 Nr. 22228.

⁵⁵ Verwaltungspräsident Dannemann ..., in: Nordwestdeutsche Rundschau vom 29. Juni 1965.

Ehrenschreins in der Hindenburgschule (heute Herbartgymnasium) teil. Gedacht wurde den im Krieg getöteten Schülern. Robert Dannemann hatte im Jahr 1918, als die Schule noch die Oberrealschule war, hier sein Abitur abgelegt. In seiner Rede verwies er auf die wichtige Rolle der Jugend: „Fragen wir nach dem Sinn des Opfers dieser unserer Mitschüler, so fällt es uns schwer, die richtige Antwort zu geben [...] aber wir vertrauen auf unsere Jugend, daß ihr der Sinn nicht nach Haß und Streit steht. Sie hat aus der Vergangenheit gelernt, daß die Kraft der Herzen mächtiger ist als alle Waffen ist. Wir suchen Versöhnung und Verständigung. Damit brauchen wir nicht unser nationales Empfinden aufzugeben. Die Liebe und Verehrung für unserer Gefallenen wollen wir auf die Mitmenschen und die Völker übertragen. Die Toten, deren Gedächtnis wir ehren, bleiben uns Vorbild der Pflichterfüllung und Opferbereitschaft.“⁵⁶ Die Jugend sollte ihre Pflicht im Staate erfüllen, für Proteste gegen die Institutionen hatte Robert Dannemann kein Verständnis. 1963 gingen die Studierenden der Staatlichen Ingenieursschule für Bau- und Vermessungswesen auf die Straße, um öffentlich gegen die aus ihrer Sicht unzumutbaren baulichen Zustände in der Schule zu protestieren. Die Verwaltung der Stadt Oldenburg genehmigte den Protestzug, Robert Dannemann in seiner Funktion als Präsident des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks verbot diesen jedoch, was ihm harsche Kritik einbrachte.⁵⁷ Robert Dannemann starb am 28. September 1965 überraschend im Alter von 63 Jahren während eines Aufenthalts in Großbritannien.⁵⁸

Archive

NLA Oldenburg

Rep 980 Best. 351 Nr. 22228

Rep 980 Best. 351 Nr. 23120

Erw 51 Best. 350 Nr. 1631

Best. 136 Nr. 1763

Best. 131 Nr. 816

Bundesarchiv Berlin

R 16/5629

R 9361-III/566425

⁵⁶ Zitiert nach: Ehrenschein der Hindenburgschule enthüllt, NWZ vom 26. November 1957.

⁵⁷ Polizei-Aufgebot verhinderte Protestmarsch, NWZ vom 8. November 1963.

⁵⁸ Telegramm des Bundeskriminalamtes Wiesbaden an die Kripo Oldenburg, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Oldenburg, Best. 131 Nr. 816.

Wardenburg

Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 11. August 1928

Sonstige Quellen

Dannemann, Robert: 60 Jahre Landwirtschaftskammer in Oldenburg, Vortrag von Verwaltungspräsident Robert Dannemann anlässlich der Kammerversammlung der Landwirtschaftskammer Weser-Ems am 17. November 1960, Oldenburg 1960.

Literatur

- Blaschke, Anette: Zwischen „Dorfgemeinschaft“ und „Volksgemeinschaft“. Landbevölkerung und ländliche Lebenswelten im Nationalsozialismus, Paderborn 2018.
- Fahnenbruck, Nele Maya: NSRK, SA-Reiterei, Reiter-SS – Organisation und Struktur des Pferdesports im Nationalsozialismus, in: SportZeiten, 12. Jhg., Nr. 1/2012, S. 7-37.
- Fahnenbruck, Nele Maya: „... reite für Deutschland“. Pferdesport und Politik im Nationalsozialismus, Hamburg 2013.
- Falter, Jürgen: Hitlers Parteigenossen. Die Mitglieder der NSDAP 1919-1945, Frankfurt am Main 2020.
- Münkel, Daniela: Bäuerliche Interessen versus NS-Ideologie. Das Reichserbhofgesetz in der Praxis, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Jg. 44 (1996), Heft 4, S. 549-580.
- Rademacher, Michael: Die Kreisleiter der NSDAP im Gau Weser-Ems, Marburg 2005.
- Stelljes, Wolfgang: Wardenburg. Ein Lesebuch zur Geschichte einer Gemeinde im Oldenburger Land, Oldenburg 1995.